

# Stolper Post

Tageszeitung  
für Stadt und Land



Ämtliches  
Publikations-Organ

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die 6gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten im Stadtbezirk Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengefuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß; die 3gespaltene Reklamezeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland

Nr. 183

Stolp, Sonnabend, den 7. August 1926

50. Jahrgang

## Der Völkerbund in Verlegenheit.

### Die ungelöste Ratsfrage.

Spanien fordert Aufhebung der ständigen Sitz.

Das Völkerbunds-Sekretariat veröffentlicht ein Schreiben des spanischen Mitgliedes der Studentenkommision für die Ratsreform, Botischer Palacios. In dem Schreiben wird die Einberufung dieser Kommission zu einer zweiten Tagung verlangt. Ursprünglich war diese Tagung bereits für den 28. Juni vorgesehen, wurde jedoch vom Völkerbundsrat im Juni fristlos verschoben. Die Einberufung, die formell vom Ratspräsidenten und vom Kommissionspräsidenten abhängt, dürfte nunmehr für die letzte Augustwoche angesetzt werden.

Wie in Genf verlautet, beabsichtigt angeblich Spanien, die Abschaffung der ständigen Ratsitze und die Gleichstellung aller Ratsmitglieder zu beantragen. Dies wäre natürlich nur durch eine Satzungsänderung möglich.

Es läßt sich leicht ermesen, von welchen Schwierigkeiten eine neue und so folgenschwere Abänderung begleitet wäre. Es muß angenommen werden, daß die Aufnahme Deutschlands vor dem Eintreten in eine solche Diskussion durchgeführt wird.

### Die Genfer Abrüstungsverhandlungen.

Die Unterscheidung zwischen Defensiv und Offensiv.

Die militärische Unterkommission A der vorbereitenden Abrüstungskommission hat in ihrer zweiten Tagung bereits fünf Sitzungen abgehalten. Gleich die erste Sitzung führte zu einem scharfen Zusammenstoß zwischen Amerika und Frankreich. Amerika verlangte, daß grundsätzlich bei der Beurteilung des Charakters der Rüstungen der technische Standpunkt allein maßgebend sein soll, und hatte bisher mit dieser Ansicht die Mehrheit für sich gegen Frankreich. Frankreich verlangte dann die Einfügung eines Zusatzes, wonach bei Beurteilung seines Rüstungsgrades auch die internationalen Verpflichtungen eines Staates berücksichtigt werden sollen. Bei der Abstimmung hierüber erzielte dann der französische Standpunkt sieben gegen null Stimmen bei elf Enthaltungen. Amerika zeigte sich über die Durchkreuzung seiner Anschauung recht ungehalten und England sekundierte.

Es wurde eine Unterkommission aus Frankreich und England gebildet, unter italienischem Vorsitz, die jetzt dahin entschieden hat, daß bei Rüstungen jeder Art die unbeweglichen Teile als Defensiv anzusehen seien, während die beweglichen Teile als Offensiv angesehen werden können: Befestigungen an Landesgrenzen, von denen aus auf große Entfernung geschossen werden kann, wurden für offensiv erklärt, ausgenommen solche Befestigungen, die wichtige Teile des eigenen Landes schützen.

### Poincaré für Schuldzahlung.

In einem Pariser Bericht wird gesagt, der Kampf Poincarés um die Sanierung der Staatsfinanzen ist in eine entscheidende Phase eingetreten. Der Ministerpräsident hat sich entschlossen, von dem Parlament noch in der nächsten Woche die Ratifizierung des Mellon-Berenger-Abkommens und der Londoner Schuldenabmachungen zu fordern! Diese sensationelle Entscheidung, die die glatte Umkehrung der Grundsätze bedeutet, die Poincaré bei seinem ersten Auftreten vor Kammer und Senat die überwiegende Mehrheit sicherten, ist Donnerstagabend gefallen. Schon seit einigen Tagen munkelt man davon, daß Briand und Wolanowski, also der Außen- und der Handelsminister, innerhalb des Kabinettsrates für die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens eingetreten seien. Lange zögerte Poincaré, bis ihn schließlich die Zusicherungen aus London, Amsterdam und Newyork von der Notwendigkeit überzeugten, von dem Parlament das Opfer zu fordern, das der Sachverständigenausschuß und Caillaux als Grundlage für jede Sanierung erklärt hatten. In der Presse wird der Umfall Poincarés noch nicht kommentiert, da nur wenige Blätter von dieser Wendung der Dinge erfahren haben. Bertinaz, der im „Echo de Paris“ stets einen heftigen Kampf gegen die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens führte, streicht aber schon heute die Waffen und erklärt, daß der Regierung angesichts der harten Notwendigkeit keine andere Politik mehr übrig bleibe.

Auf Kosten Deutschlands?

Newyork, 6. August. Der Pariser Korrespondent des „Newyork World“ berichtet seinem Blatte: Pariser maßgebende Kreise werfen die Frage auf, ob es nicht besser sei, die von Deutschland zu zahlende Reparations-

endsumme genau festzusetzen und unberzüglich von Deutschland einzufordern. Die Hälfte der deutschen Eisenbahn- und Industriebonds mache zwei Milliarden Dollars aus. Der Betrag, der Frankreich zustehe, genüge, falls er unberzüglich verwertet werde, zur Wiederherstellung des französischen Kredits. Frankreich sei in der Lage, den Franc zu stabilisieren, falls die deutschen Bonds sofort auf den ausländischen Märkten verkauft werden würden. Durch die Besprechung der Finanzleute sei die Frage wieder in Fluß gebracht, wie in allen europäischen Ländern die Goldwährung wiederhergestellt werden könne. Das sei, soweit Deutschlands Gläubiger in Betracht kämen, möglich, wenn sie sofort in die Lage versetzt würden, über die Reparationen zu verfügen. Ein Plan dafür könne so schnell ausgearbeitet werden, daß die Erledigung der Schuldenfrage dadurch vorläufig überholt werde.

Der Plan ist offensichtlich von dem Poincaréschen „Grundsatz“ — „der Woche bezahle alles!“ — eingeleitet. Nur, die Sache hat mehr denn einen Haken! Mit Recht wird von deutscher Seite eingewendet, daß, von allem anderen abgesehen, die auf den Markt geworfenen 8 Milliarden deutscher Obligationen kaum einen Käufer finden dürften, zumindst nur zu einem lächerlich niedrigen Kurs. Man sieht also, dieser Plan geht noch über das von Poincaré beabsichtigte Kunststück, aus Papier Gold (und Devisen) zu machen, durch neue Inflation die Währung zu sanieren, hinaus.

### Deutsch-französisches Handelsprovisorium.

Keine einseitige Belastung der Landwirtschaft.

Bevor Stellung zu dem in Paris unterzeichneten deutsch-französischen Handelsabkommen genommen werden kann, muß die Belastung seines Inhalts abgewartet werden. Der „Vol.-Anz.“ meint allerdings, es sei schon jetzt festzustellen, daß das neue Provisorium nicht wieder eine einseitige Belastung der deutschen Landwirtschaft zugunsten der deutschen Exportindustrie darstellt, wie es das erste Abkommen über die Frühgemüse im gewissen Maße war. Der Wein wird nicht Gegenstand von Frankreichs Ausfuhr nach diesem Abkommen sein, er ist ausdrücklich dem endgültigen Abkommen vorbehalten geblieben, für das bereits im September die Verhandlungen beginnen sollen. Einige landwirtschaftliche Konzessionen hätten freilich gemacht werden müssen. Ferner ist der französische Industrie ein Zugeständnis in der Einräumung der Weißbügelfügung für Seife, Parfümerien, Automobile und Konfektion gemacht worden.

Die Liste der Einfuhrerlaubnis für deutsche Waren nach Frankreich umfaßt Artikel fast aller wesentlichen Industrien Deutschlands, mit Ausnahme der Textilindustrie, die beiderseitig vom Abkommen ausgeschlossen geblieben ist. Bei den Verhandlungen ist von deutscher Seite der Gedanke maßgebend gewesen, im Hinblick auf die große Arbeitsnot, die sich im Winter voraussichtlich noch verschärfen wird, denjenigen Industrien neue Absatzmöglichkeiten zu erschließen, die am stärksten vom Export abhängig sind und unter der Stockung des Auslandsabsatzes leiden.

Neben den eigentlichen zollpolitischen Vereinbarungen ist im neuen Abkommen

das Niederlassungsrecht endlich erschöpfend und, wie man hoffen darf, endgültig geregelt worden. Deutsche Staatsbürger werden sich hinfür in Frankreich unter den gleichen Bedingungen niederlassen können, die auch für Angehörige anderer Nationen gelten. Dies gilt auch für die französischen Kolonien und Mandatsgebiete. Auch die Diskriminierung deutscher Schiffe in französischen Häfen ist endlich aus der Welt geschafft. Eine besondere Klausel im Abkommen schützt uns gegen französische Einfuhrverbote, wenigstens der Waren, die im Abkommen erwähnt worden sind.

Schließlich hat Frankreich nach langem Widerstand die geforderten Zollbindungen übernommen, die im ersten Provisorium enthalten waren und die einen wichtigen Teil des deutsch-belgischen Abkommens bildeten, das heißt die Zölle können während der Dauer des Vertrages nur im Maße der Steigerung des Großhandelsindex erhöht werden. Der Vertrag tritt am 20. August in Kraft.

Am Quai d'Orsay erklärt man sich mit dem Vertrag nur bedingt befriedigt. Man vernutzt den Wein und den Kognak, stellt aber ausdrücklich fest, daß Deutschland für Seife und Automobile die anfangs verlangte Kontingentierung nicht durchgesetzt habe.

Die angebliche Bedeutung des Vertrages.

Paris, 6. August. Handelsminister Wolanowski hat anfänglich des erfolgten Abschlusses des deutsch-französischen Han-

delsabkommen einem Pressevertreter gegenüber geäußert, seit sich Frankreich auf dem Wege einer Währungsfinanzierung befinde, seien sehr viele Hindernisse, die der Unterzeichnung entgegenstanden hätten, verschwunden. Eines der Hauptergebnisse des Abschlusses des Vertrages sei die Tatsache, daß er von einem Wunsche der allgemeinen Pazifizierung in Europa Zeugnis ablege, und daß er den Beginn der Wiederaufnahme freundlicher Beziehungen zwischen den beiden ehemals feindlichen Ländern darstelle.

### Pazzwang in Polen.

Warschau, 6. August. Das Dekret des Staatspräsidenten, das die Vorschriften in der Behandlung der Ausländer in Polen regelt, wird in den nächsten Tagen erscheinen. Wie einer, wahrscheinlich halbamtlichen, Notiz zu entnehmen ist, soll diesen Vorschriften zufolge jeder nach Polen einreisende Fremde genötigt sein, einen Paß zu besitzen, sich innerhalb eines bestimmten Zeitraumes bei den Behörden erster Instanz zu melden, sowie jeden Wohnungswechsel bekanntzugeben. Weiter sieht das Gesetz Bestimmungen vor, die gegenüber „staatsfeindlichen Fremden“ angewandt werden sollen. Solche für den Staat feindliche Elemente werden ausgewiesen werden. In diesem Fall wird ihnen jedoch das Recht zugestanden, bei den Behörden zweiter Instanz Berufung einzulegen. In diesem Fall wird die Ausweisung bis zur Erledigung der Berufung aufgeschoben werden. Das Dekret enthält keine Bestimmungen über den Kauf und Verkauf von Immobilien durch Ausländer. Weiter enthält es keine Bestimmungen über fremde Handwerker, Kaufleute und Handelsagenten, da diese in besonderen Gesetzen und in Verträgen mit den fremden Staaten geregelt werden sollen.

Polnische Annäherung.

Paris, 6. August. Der „Temps“ meldet aus Warschau, die deutschen Gegenentwürfe für das Niederlassungsrecht für deutsche Staatsangehörige in Polen sind vom polnischen Kabinett abgelehnt worden. Die polnische Handelsdelegation ist angewiesen, nur auf der Grundlage des neuen Fremdenrechts die Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland fortzuführen (!).

Ob Stresemann auch diese Dreistigkeit ruhig über sich ergehen lassen wird? Ein neues Beispiel Stresemannscher Langmut wird jetzt eben zur rechten Zeit mitgeteilt: Das „Posener Tageblatt“ meldet nämlich, daß die polnische Note gegen die Ausweisung der polnischen Saisonarbeiter von der deutschen Regierung beantwortet worden ist. Die deutsche Regierung erkläre sich zu Verhandlungen mit Polen bereit.

### Der Kulturkampf in Mexiko.

Newyork, 6. August. „Associated Press“ meldet aus Philadelphia: Der Jahreskongreß des Ordens „Columbusritter“ hat einstimmig eine Erklärung angenommen, in der gegen die Politik des Präsidenten Calles und die religiöse Lage in Mexiko Einspruch erhoben wird. Die Erklärung lehnt die Aufmerksamkeit der amerikanischen Regierung darauf, daß der Vertreter von Calles amerikanische Bürger beleidigt, ihres Amtes entsetzt und vertrieben hätte unter Umständen, die der Auffassung des Ordens von der verfassungsmäßigen Regierung völlig widersprechen. In der Erklärung heißt es weiter:

Wir weisen unsere amerikanischen Mitbürger warnend darauf hin, daß sie unmittelbar an ihrer Türschwelle eine Russifizierung Mexikos nicht ungestraft dulden können. Wir machen darauf aufmerksam, welche Bedeutung es hat, daß diesen militärischen Despoten Schutz gewährt wird, daß sie weiter anerkannt werden, und namentlich, daß Calles gegenüber ein Begünstigungssystem zur Anwendung gebracht wird, dadurch, daß die Waffenverschiffungen nach Mexiko weiter verboten bleiben, wodurch das Übergewicht von Calles ermöglicht wird. Wir ermächtigen den Vorstand, von den Mitgliedern des Ordens Beiträge in Höhe von eine Million Dollar einzuziehen zum Zweck eines Aufklärungsfeldzuges, damit die Politik Sowjetrußlands vom amerikanischen Leben ferngehalten wird und ideale Gewissensfreiheit und demokratische Rechte auch unseren hart mitgenommenen Brüdern jenseits des Rio Grande gebracht werden können.

Washington bleibt neutral.

Newyork, 6. August. „Associated Press“ meldet aus Washington: Die einzige Aeußerung des Staatsdepartements zu der Erklärung der „Columbusritter“ war die Wiederholung, daß jede Vortehrung getroffen sei, um die vertraglichen Rechte der amerikanischen Staatsangehörigen in Mexiko zu schützen. Das Staatsdepartement erhielt Hunderte von Mitteilungen seitens katholischer Organisationen, und Einzelpersonen, in denen von bestimmten Fällen die Rede ist, in denen angeblich die Rechte von Amerikanern in Mexiko verletzt worden seien. Diese Klagen wurden unverändert dem amerika-



nischen Votivschalter in Mexiko zwecks Untersuchung übermittelt. In vielen Mitteilungen wird irgendein Schritt seitens der Regierung gefordert. Soweit bekannt, liegt kein Anzeichen dafür vor, daß die amerikanische Regierung irgendwie von ihrer bisherigen Politik abweichen wird, ihre Verbindung mit der mexikanischen Krise auf den Schutz der vertraglichen Rechte der amerikanischen Staatsangehörigen zu beschränken.

## Deutsches Reich.

Ein Nachspiel zum Sommer Studententag? Der Deutsche Studententag in Bonn, der am Donnerstag seinen Abschluß fand, scheint noch ein Nachspiel finden zu sollen. Wie aus akademischen Kreisen Hannover's verlautet, fühlt sich Professor Lessing durch Ausführungen von Professor Scheel-Niel, dem ersten Vorsitzenden des Verbandes deutscher Hochschulen, auf dem Sommer Studententage verletzt. Professor Lessing ist der Ansicht, daß durch die Äußerungen Professor Scheel's das auch unter seiner Mitwirkung getroffene Abkommen, auf Grund dessen er, Prof. Lessing, auf seinen Lehrauftrag an der Technischen Hochschule verzichtet habe, verletzt worden ist. Professor Lessing hat sich aus diesem Grunde mit Professor Scheel in Verbindung gesetzt.

Zur Regelung von Umzügen im Rheinland hat die Rheinlandkommission eine neue Anweisung erlassen, die an sich nichts Neues bringt. Von Interesse ist daran nur der Umstand, daß in der neuen Anweisung genau festgelegt wird, nach welchen Gesichtspunkten etwaige Verstöße zu beurteilen sind. Danach sind die Pfeifer- und Trommlerkorps einschließlich derjenigen der Feuerwehren, die eine Musikkapelle den von der Oberkommission ins Auge gefaßten militärischen Charakter verleihen, ausdrücklich verboten. Das Aufstreiten unter Vorantritt von Musikkapellen, die Geschwindmärsche oder Militärmärsche spielen, unterliegt ebenfalls dem Verbot.

## Auslands-Rundschau.

Wetterwolken am Balkan. Nach einer Meldung des „Neuen Wiener Tagblattes“ sind in Belgrad zwei Jahresklassen zur Abperrung der Grenzen gegen Bulgarien eingezogen worden. In Belgrad herrscht starke Erregung über neue bulgarische Grenzüberreitungen, die aus Kladovo gemeldet werden. Der Eisenbahnverkehr von Bulgarien nach Jugoslawien wird seit heute früh militärisch überwacht. Eine Entspannung ist nach keiner Seite hin eingetreten.

Der Aufstand in der portugiesischen Provinz Goa. Nach einer vom „Tempo“ wiedergegebenen Meldung aus Lissabon teilt die portugiesische Regierung mit, daß einige portugiesische Offiziere in der Kolonie Goa, um ihre Unzufriedenheit mit dem Beschluß der Regierung, die Militärpensionen herabzusetzen, zu bekunden, den Gouverneur der Kolonie abgesetzt und ein aus zwei Obersten und einem Major gebildetes Triumvirat eingesetzt hätten. Die Regierung habe sich geweigert, die Absetzung des Gouverneurs anzuerkennen und habe die Mitglieder des Triumvirats nach Lissabon berufen.

Die Sowjetunion und der Hafen von Gdingen. Die polnische Telegraphenagentur in Berlin teilt mit: Ein Teil der deutschen Presse brachte am 4. d. Mts. die Meldung über einen angeblichen Protest des sowjetrussischen Gesandten in Warschau bei der polnischen Regierung wegen des Ausbaues eines Kriegshausens in Gdingen. Die polnische Gesandtschaft in Berlin ist ermächtigt, festzustellen, daß weder die sowjetrussische Regierung durch ihren Gesandten in Warschau ein Protest erhoben hat, noch daß, wie die oben erwähnte Meldung lautet, die Sowjetregierung die polnische Regierung gebeten hat, den Bau nicht weiterzuführen.

## Der Mann aus der Wittagsstraße.

Roman von Anny von Panhuy's (Barcelona).

(18. Fortsetzung).

(Nachdruck verboten.)

Sie zog sich bald in ihr Zimmer zurück, grübelte und sann — sprang dann plötzlich auf und lief, so schnell sie in den schon abendlich überfüllten Straßen nur vorwärts kam, auf das nächste Radiotelegraphenamt, fandte eine lange Depesche an Bernhard Zenf. Er mußte ihr raten.

Sie rechnete. Morgen früh würde Bernhard ihre Nachricht erhalten, morgen abend oder im Laufe des nächsten Tages dürfte sie Antwort erwarten.

Sie konnte nicht einschlafen. Das heutige Erlebnis drängte in dem Borort am Meer war doch entschieden das eindrucksvollste von all den Erlebnissen, die sie hier schon gehabt.

Die schlante Frau mit dem wundervollen Haar tat ihr leid — ihr Jammer mußte unermesslich sein, wenn sie erfahren würde, an was für einen Mann sie ihr Herz gehängt, wem sie ihre tiefe, innige Liebe gegeben.

Magda preßte die Hände fest und wehetend zusammen. Sie durfte keine Rücksicht nehmen, nur Härte war jetzt an Magde. Ihres Vaters Ehre wiederherzustellen, war so wichtig und notwendig, daß kein Mitleid dagegen ankämpfen durfte.

Als Magda am nächsten Mittag aus dem Hause trat, darin sich der Modosalon „La Espanola“ befand, sah sie sich plötzlich dem Manne gegenüber, der seit gestern ihre Gedanken ununterbrochen beschäftigte.

„Ich habe hier auf Sie gewartet, Magda,“ sagte er. „Sie wollten gestern von einer Zusammenkunft mit mir nichts wissen, ich aber muß mit Ihnen sprechen. Viel, sehr viel habe ich Ihnen zu sagen, und Sie müssen mich anhören.“

Magda maß ihn mit kühlen Blick.

„Sie können mich nicht zwingen, Ihre Lügen anzuhören. Weiß ich doch garricht, wer zu mir spricht. Ob es der Agent Echean Vila ist oder Carlos Nunez aus der verrufenen Straße, ob es der Künstler „El Maestro“ ist oder der Schriftsteller Marcelino Comas?“

Das schmale Männergesicht war wie von Schatten gedämpft.

„Ich weiß, Sie brachten heraus, die Namen decken alle den gleichen Menschen. Ihr Groll gilt aber nicht diesem Vergehen, Magda, sondern einem anderen, einem ganz anderen.“

„Und welches Vergehen meinen Sie?“ preßte sie hervor. War es denn möglich, wollte er seinen Diebstahl selbst bekennen?

## Volksleben und Wirtschaft.

Der Saatenstand in Preußen Anfang August.

Berlin, 6. August. Nach dem Bericht der Statistischen Korrespondenz über den Saatenstand in Preußen Anfang August sind außer Spelz und Hafer sämtliche Getreidearten gegen den Vormonat gleich geblieben, wie auch Hülsenfrüchte und Kartoffeln um 0,1 Punkt schlechter, Winter- und Sommergerste sogar um 0,2 Punkte, Rüben, Futterpflanzen und Weizen (außer Kiefernweiden), sind um 0,1 bis 0,2 Punkte besser. Im ganzen werden fast sämtliche Feldfrüchte im Staatsdurchschnitt mit 2,5 (Hafer) bis 3,0 bewertet, also mittel und besser als mittel. Nur Buchweizen und Kartoffeln weisen die Note 3,1 auf. Gegen das Vorjahr werden Wintergetreide und Kartoffeln schlechter bewertet (Winterroggen um 0,4), Sommergetreide, Hülsenfrüchte und alle übrigen Fruchtarten gleich oder besser (Hafer um 0,6 Punkte). Leider sind die Getreidearten in den meisten Gegenden stark gelagert, so daß ein gewisser Einbuße des Körnerertrages zu rechnen ist. Auch durch Frost und Brand wird der Ertrag beeinträchtigt. Von den Frühkartoffeln sind stellenweise große Mengen in der Erde verkauft. Der Ertrag des ersten Schnittes blieb in Mecklenburg gering. Weizenheu wurde dagegen reichlich geerntet, doch wurden große Mengen in wenig gutem Zustande eingebracht. Es kann aber mit einer guten Ernte des nächsten Schnittes und mit reichlichem Futter für das Weidevieh gerechnet werden.

### Die amtliche Großhandels-Indexziffer.

Berlin, 6. August. Die auf den Stichtag des 4. August berechnete Großhandels-Indexziffer des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber dem 28. Juli um 0,4 vom Hundert auf 126,3 zurückgegangen. Von den Hauptgruppen hat die Indexziffer der Roherzeugnisse um 0,5 vom Hundert auf 127,8, die Indexziffer der Industriestoffe um 0,2 vom Hundert auf 123,4 nachgegeben. Im Durchschnitt Juli lagen die Roherzeugnisse infolge der zu Anfang des Monats gestiegenen Getreidepreise mit 129,2 um 3,4 und die Industriestoffe mit 124,0 um 0,2 vom Hundert höher als im Juni. Die Gesamtindexziffer stellte sich im Durchschnitt Juli auf 127,4.

## Gerichtliches.

Die Anklage gegen den Landgerichtsdirektor Jürgens. Die Staatsanwaltschaft in Stargard hat nunmehr nach Abschluß der Voruntersuchung gegen den Landgerichtsdirektor Jürgens und dessen Ehefrau die Anklage erhoben. Sie lautet gegen Jürgens auf Meineid, Kreditbetrug in zwölf Fällen und gewohnheitsmäßige Heblerei, gegen seine Ehefrau auf Meineid und Kreditbetrug in 36 Fällen. Gleichzeitig mit der Erhebung der Anklage ist gegen das Ehepaar, das noch immer im Untersuchungsgefängnis Stettin untergebracht ist, die Fortdauer der Haft angeordnet worden. Mit dem Beginn der Hauptverhandlung kann für Mitte September gerechnet werden.

## Vermischtes.

Schneefall und Gewitter in Italien. Das schlechte Wetter in Italien hält an. In den Bergen bei Verona ist wiederum Neuschnee niedergegangen. In Mantua und Piacenza gingen schwere Gewitter mit Hagelschlag nieder, die großen Schaden anrichteten. In Livorno wurde ein Mann durch Blitzschlag getötet und ein anderer gelähmt.

Krankheiten im schlesischen Ueberschwemmungsgebiet. Im Landkreise Liegnitz liegen nicht weniger denn 800 Personen an Grippe, Scharlach, Typhus und Sumpffieber darnieder. In mehreren Fällen wurde Schlangenfieber festgestellt. Eine Reihe von Landarbeiterinnen, die von Insekten gestochen wurden, mußte wegen Blutvergiftung ins Krankenhaus eingeliefert werden.

„Sie zürnen mir, weil ich nicht mehr frei bin, wie Sie es doch glauben mußten. Sie leiden, weil ich —“ Er stockte, sagte dann überfüllt und dumpf von unterdrückter Leidenschaft: „Magda, du mußt mich anhören. Zeit ich dich kenne, weiß ich ja erst, was Liebe ist.“ Er bog nach links. „Wir wollen uns ein stilles Plätzchen suchen, wo wir uns aussprechen können.“

Magda verneinte energisch.

„Ich habe keine Zeit zu nutzlosen Unterhaltungen! und dann hören Sie doch, bitte, endlich auf, mich „du“ zu nennen. Ich gab Ihnen kein Recht dazu.“

„Bis zu einem gewissen Grade doch,“ widersprach er. „Aber ich will Sie ja nicht erregen, im Gegenteil, beruhigen möchte ich Sie. Ich habe schlecht an Ihnen gehandelt, ich —“

Magda verharrte unthätig. Sie wußte nicht recht, was jetzt am.

Sie wollte heim, aber sie fürchtete, nicht freizukommen. Das Männergesicht neben ihr sah so erschrocken aus.

Er begann abermals, und diesmal in sehr bittendem Ton.

„Schenken Sie mir nur eine halbe Stunde. Vielleicht haben Sie nachher mehr Verzeihen für mich als jetzt.“

Er zeigte auf ein nicht allzu entferntes Haus.

„In dem kleinen Restaurant da drüben gibt es Mischen, darin man sehr bequem und gemütlich sitzen und sich unterhalten kann, bitte, wollen dorthin gehen.“

Magda zuckte die Achseln und dachte, es mochte wohl klüger sein, mit ihrer Meinung noch zurückzuhalten, bis Bernhards Antwort eingelaufen war. Es mochte wohl klüger sein, jetzt noch ein bißchen Komödie zu spielen, um den „Dieb“ in Sicherheit zu wiegen, damit man ihn später um so leichter überlisten konnte.

Von diesem Standpunkt aus, folgte sie dem hochgewachsenen Manne, der heute überaus elegant gekleidet war.

Es waren nur wenige Menschen in dem schmalen, saalartigen Raum, und Magda fühlte sich in dem hübschen sauberen Restaurant wohlgeborgen. Leichte Neugier meldete sich.

Nast hätte sie gelächelt, als sie sich Carlos Nunez verlegenwärtig, wie sie ihn zum ersten Male gesehen und daraufhin den nach der letzten Mode gekleideten Herrn betrachtete, der ihr gegenüber saß.

Er bestellte nach Magdas Wunsch Kaffee für sie, ließ sich selbst Wermut bringen.

Sobald der Kellner als Störung nicht mehr in Betracht kam, sagte er fast zaghaft: „Ich möchte Ihnen nun von mir erzählen, Magda, denn Sie sind meines Wissens nach der einzige Mensch, der mich durchschaut hat. Bisher sah man immer nur die eine Person in mir, die ich gerade zu sein

Ein großes Braunkohlenslager bei Berlin entdeckt. Zwischen den Berliner Vororten Erkner und Fürstenwalde wurde ein großes Braunkohlenslager entdeckt, das eine Ausdehnung von 75.000 Morgen hat. Man hat zunächst gegen 200 Probebohrungen durchgeführt, die ein außerordentlich gutes Ergebnis zeigten. Die Erschließung des Lagers soll durch die beteiligten Gemeinden, die preussische Regierung und ein Berliner Finanzkonjortium erfolgen. Die Gewerkschaft „Prinz von Preußen“ ist ermächtigt worden, die Ausbeutung sofort für die Interessenten zu übernehmen.

Tragisches Schicksal. Ein Arbeiter des Lautawerkes bei Kalan (Brandenburg) hatte seine Mutter, die er lange Zeit nicht gesehen, vom Bahnhof abgeholt und fuhr nun neben dem Autobus, in dem die Mutter saß, mit dem Kade her. Plötzlich stürzte er, von einem Herzschlage getroffen, tot zu Boden. Die Blumen, die er der Mutter als Willkommen mitgebracht hatte, wurden nunmehr ihm zum Totenkranz gewunden.

Eine dunkle Geschichte. In Halle (Saale) hat sich ein Fischmeister aus Zummert bei Berlin-Birkenwerder, unter der Angabe, daß er aus Versehen beim Spangenschießen seine Frau erschossen habe, der Kriminalpolizei zur Verfügung gestellt, die ihn festnahm. Vor einigen Tagen besand sich der Mann in einer Wirtschast im Orte, als seine Frau ihn telephonisch anrief, mit dem Ersuchen, endlich nach Hause zu kommen. Er ließ sich jedoch verweigern, verließ die Wirtschast und besuchte noch eine zweite. Seitdem hat man im Dorfe von dem Ehepaar nichts mehr gehört und gesehen. Erst die Meldung aus Halle führte zur Entdeckung des Falles. Der Landjäger fand die junge Frau tot auf einem Sofa liegen. Auf dem Tisch lag ein Brief des Fischmeisters, in dem er schrieb, er habe Spaß gemacht und dabei das Unglück gehabt, seine Frau zu erschießen.

Blitzschlag in eine Touristengesellschaft. Bei dem letzten schweren Unwetter schlug der Blitz in eine aus 16 Personen bestehende Touristengesellschaft ein, die sich auf dem Wege von der Hochschar nach dem Heidebrünnel (Altwatergebirge) befand. Sämtliche Touristen wurden zu Boden gerissen und waren bewußtlos. Die Männer erholten sich schnell; zwei Frauen erlitten einen Nervenschock, eine Frau wurde in bewußtlosem Zustande in das Georg-Schuhhaus auf der Hochschar zurückgetragen.

Beim Rettungswert den Tod gefunden. Eine äußerst aufregende Szene spielte sich vor einigen Tagen am Strande bei Hela (Ostsee) ab. Ein achtzehnjähriges junges Mädchen, die Tochter eines Ingenieurs, geriet beim Baden in der See in Lebensgefahr. Ein 26jähriger Bankbeamter eilte ihr zu Hilfe. Indes gelang ihm kein Rettungswert nicht; beide wurden ein Opfer des Meeres.

Einem bedauerlichen Versehen zum Opfer gefallen ist ein bei einem Besitzer in Goldap (Ostpreußen) beschäftigt gewesener 75 Jahre alter Hirte. Der junge Sohn des Besitzers nahm zur Kogenernte eine Flasche Branntwein mit und gab hiervon auch dem Hirten, der ihm die Senze gedengelt hatte, zu trinken. In der Flasche befand sich indes kein Branntwein, sondern Essigsäure. Der Hirt nahm hieron einen kräftigen Schluck, ohne indes zu merken, was er eigentlich trank. Erst als dieser das Gesicht verzog, wurde der junge Gutsbesitzerohn stübzig und mußte nun zu seinem Schrecker feststellen, was er dem Hirten zu trinken gegeben hatte. Er wurde ins Krankenhaus überführt, wo er bald darauf an Herzschwäche starb.

Großer Betrug mit gefälschten Briefmarken. Wegen Urkundenfälschung und Betrugs wurde nach einer unerwartet bei ihm vorgenommenen Hausdurchsichtigung der Berliner Briefmarkenhändler Rudolf Siegel festgenommen. Siegel ist der Inhaber der inzwischen in Konkurs geratenen großen Berliner Briefmarkenhandlung „Marken- und Ganzsachenhaus G. m. b. H.“ Schon seit geraumer Zeit bestand der Verdacht gegen ihn, daß er billige Marken von Altdeutschland durch kleine Umänderungen, Falschklampfen usw. in seltene Stücke umfälschte.

beliebte. Die Menschen sind ja im allgemeinen ziemlich leicht irre zu führen.“

Er sah Magda mit warmem Blick an.

„Das Auge der Liebe sieht scharf!“ heißt es. Sinegenen auch wieder „Liebe macht blind!“

Er lächelte ein wenig. „Beides ist richtig! Für das erste Wort sind Sie der Beweis, Magda, für das zweite meine Frau. Sie liebt mich und ist allem anderen gegenüber blind. Sie entschuldigt es, wenn ich dann plötzlich fortrenne und nach Wochen ebenso plötzlich wieder auftauche. Sie fragt nicht und klagt nicht. Sie hat mich lieb und ist blind. Sie aber, Magda, sehen unheimlich gut. Sie ertapten mich, der ich die gerissenen Menschen düpierte, bald, weil die Liebe Ihre Augen schärfte.“

In Magda sprang es wie eine Flamme hoch, die wohl Scham war.

Sie einen Maskenträger, einen Dieb lieben!

Bernhards Blick stieg vor ihr auf, und ihr war es, als lächelte er sie ermutigend an, als flüsterte er ihr leise ins Ohr: „Klug sein, Geliebte, es geht um die Ehre deines Vaters!“

Da zwang sie die Scham nieder und ließ den ihr Gegenüberstehenden weiterreden.

Er sah vor sich hin, sprach leiser noch als vorher:

„Wie ich wurde, so wurde — ach, es ist gar nicht so kompliziert, wie es vielleicht scheint. Mein Leben, mein Werden und mein Denken wirtzelt in der Straße Mediobia. Sie formte mich. Ich glaube ja nicht, daß es den meisten Menschen so geht wie mir, aber es kommt vor, daß einem die Straße, in der man geboren ist, zur Heimat wird, weil die eingeborenen Instinkte dort am besten genährt werden.“ Er sah Magda jetzt an. „Ich wurde in der Mediobia geboren. Mein Vater hatte eine Taberne dort. Meine Mutter war die schönste Frau der Mediobia, vielleicht die schönste Frau der Stadt. Ich kann das heute nicht mehr beurteilen. Sie stammte aus Nordspanien und war blond wie einst jene wunderschöne Spanierin, die Kaiserin der Franzosen wurde. Die ganze Straße schwärmte für meine Mutter. Mein Vater war ein finsterner, jähzorniger Mann. Auch sein Bruder wohnte in der gleichen Straße, er besaß einen Laden mit Schmuckwaren, die wohl nicht immer allzu christlicher Herkunft waren, er und seine Familie sind tot. Vater verdiente viel Geld, Mutter liebte sich, seinem Künstele gemäß, wie eine vornehme Dame, und wenn sie mit mir über die Rambblas ging, wäre es keinem eingefallen, uns für Bewohner der Mediobia zu halten. Die Eltern waren sehr stolz auf mich, weil ich spielend leicht lernte. Sie nühten Gelegenheit, mir Unterricht erteilen zu lassen, es gab genug herumgekommene Menschen in unserer Straße, die einst eine gute Bildung genossen hatten.“

(Fortsetzung folgt.)



Wieder herbeigeschafft hat die Polizei in London einen Teil der Goldmünzen, die unlängst im Viktoria- und Albert-Museum dort gestohlen worden waren. Der Spitzhube, der noch nicht gefasst werden konnte, hatte sie an Privatleute verkauft.

**Amerikanische Spitzhuben.** In Kansas City überfielen Diebe einen sechzigjährigen Mann. Da sie bei ihm nur 75 Dollar (rund 300 Mark) fanden, entnahmen sie ihren Einbrecherwerkzeugen eine Zange und rissen ihm 8 goldene Zähne aus dem Munde, um sich für die geringe Beute, die sie gemacht hatten, schadlos zu halten. Der alte Mann wurde ohnmächtig und mit Blut bedeckt aufgefunden. — In Richmond stahl ein Dieb aus einem Flugzeugpark ein Flugzeug, setzte sich auf den Führersitz und flog von dannen, ehe noch jemand in der Lage war, ihn daran zu hindern. — In Newyork wurde unlängst ein ganzes Haus gestohlen. Durch Zufall entdeckte man, daß 50 Meilen entfernte Leute dabei waren, das Haus, das aus Holz hergestellt war, wieder aufzubauen, natürlich für einen anderen Bestzer, nämlich für den Dieb.

## Stadt. Kreis. Provinz.

**Neuanerkennung von landwirtschaftlichen Lehrwirtschaften.** Wend. Plaffow Kr. Stolp, Betriebsleiter Otto Schreiber, Oberamtmann. — Zitzewitz Kr. Stolp, Betriebsleiter Paul Kowitzke, Oberinspektor.

**Auf dem heutigen Wochenmarkt** kosteten in Pfenningen: Butter 190, Schweinefleisch 80—130, Kalbfleisch 80—140, Hammelfleisch 70—110, Rindfleisch 80—120, Klundern 25—30, Räucherklundern 80—100 das Pfund, Johannisbeeren 30, Preiselbeeren 60—70, Blaubeeren 50, Pfefferlinge 15, Stachelbeeren 30—40 das Liter, Gurken 20—25, Schoten 20, Kohl 15, Blumenkohl 30—50, Bohnen 20—30 das Pfund, Eier 9 das Stück.

**Vom Reiterregiment.** Am 9. und 10. August feiert das Reiterregiment 5 nach einer Abwesenheit von fast 7 Wochen in seine Standorte Stolp und Belgard zurück. Das Regiment befindet sich zunächst 4 Wochen auf dem sächsischen Truppenübungsplatz Königsbrück bei Dresden. Die Zeit, welche das Regiment auf diesem Platz zubrachte, war eine recht anstrengende, aber es war auch interessant für unsere Pommern, diesen schönen Teil unseres Vaterlandes kennen zu lernen. Sämtlichen Eskadronen war Gelegenheit gegeben, an Ruhetagen die Sehenswürdigkeiten von Dresden kennen zu lernen. Auch der Königstein und die Bastei in der sächsischen Schweiz wurden aufgesucht. Am 23. 7. wurde das Regiment nach Magdeburg verladen. In der Gegend von Magdeburg begann eine Aufklärungsübung, welche das Regiment über Burg, Genthin, an Brandenburg vorbei, nach Döberitz führte. Während dieser Übung wurde die Havel in der Nähe von Prißerhe durchschritten. Am 31. 7. früh langte das Regiment nach einem Nachtmarsch auf dem Truppenübungsplatz Döberitz an, wo es sich jetzt noch im Verbands einer Kavallerie-Division aufhält. Am 7. 8. findet die letzte Übung statt, welcher der Chef der Heeresleitung, Generaloberst von Seeck, beizuhören wird.

**Zum Hindenburg-Besuch.** Der Spalierbildungs-Ausschuß gibt eine gedruckte Anweisung für die Aufstellung und Spalierbildung am 15. August heraus. Abdrucke der Anweisung können auf dem Rathause, Zimmer Nr. 25, in Empfang genommen werden. An der Spalierbildung werden rund 9500 Personen teilnehmen.

**Schützt die Anlagen.** Unlängst ist beobachtet worden, wie mehrere Knaben in den Anlagen am Rathause auf die Zierbäume kletterten und diese beschädigten. Erwachsene Personen standen umher und sahen dem Unfug ruhig zu, anstatt die Knaben zu vertreiben oder die Polizei zu benachrichtigen. An alle Einwohner wird die bringende Bitte gerichtet: „Schützt die Anlagen“. Die Polizeibeamten können nicht überall sein, daher müssen die Anlagen dem Schutze des Publikums empfohlen werden. Noch nicht schulpflichtige Kinder dürfen in den Anlagen ohne Aufsicht nicht verweilen.

**Meldet Quartiere an!** Ein hoher Genus steht uns bevor. Am 12. August soll in Stolp eine Musikaufführung der vereinigten Kapellen des 4. Infanterie-Regiments und des 5. Reiter-Regiments stattfinden. Unser Reiter-Regiment muß hierzu 150 Militärmusiker am 11. und 12. August unterbringen, hat aber in den Kasernen nur für etwa 90 Musiker Platz. Es werden daher für 60 Militärmusiker Privatquartiere benötigt. Meldungen über verfügbare Quartiere sind umgehend beim Magistrat, Hauptverwaltung, Rathaus Zimmer 35, abzugeben.

**Tschalos für die Landjäger.** Die ehemalige Gendarmerie, jetzige Landjägerei, hatte bekanntlich bei ihrer Errichtung Tschalos getragen. Jetzt sind derartige Kopfschutze bei der Schutzpolizei und der kommunalen Polizei eingeführt, sodaß die Bevölkerung bereits daran gewöhnt ist, die im Dienst befindlichen Polizeibeamten hieran zu erkennen. Deshalb werden, wie in einem Runderlaß des preussischen Innenministeriums verfügt wird, die Landjäger jetzt wieder mit Tschalos ausgestattet werden. Die Tschalos sind in gleicher Weise wie früher der Helm regelmäßig zum Dienst zu tragen. Bei bestimmten Dienstleistungen kann ausnahmsweise das Tragen der Mütze angeordnet werden, weil der Tschalo die Ausführung des Dienstes behindern würde.

**Der Verein ehem. Jäger und Schützen Stolp und Umgegend** unternahm am Sonntag, den 1. d. Mts. mit ca. 30 Kameraden einen Ausflug zu seinem 1. Vorsitzenden, Hauptmann von Seydlich-Bartelow, bei Polnow. Die Fahrt erfolgte bis Polnow mit der Bahn und von dort mit dem Leiterwagen bis zum Walde des Herrn von Seydlich, welcher hier mit seinen Forstbeamten die erschienenen Kameraden begrüßte. Es folgte hierauf eine dreistündige Wanderung durch die landschaftlich schön gelegene und wohlgepflegte Forst, wobei an dem Grabwäldchen bis zu der idyllisch gelegenen Jagdhütte. Hier unter schattigen alten Eichen und Buchen, wurden die Kameraden von der Familie des Gastgebers auf das beste mit Speise und Trank bewirtet. Die Nachmittagsstunden wurden mit Schießen, dem Gesänge fröhlicher Jägerlieder, unterbrochen von der humorvollen Unterhaltung des Kam. Harbise, ausgefüllt. Nach einigen Dankesworten an den freundlichen Gastgeber und dessen Gattin wurde die Rückfahrt angetreten.

**Lauenburg.** Als vorgestern der Zug 953 von Leba nach Lauenburg fuhr, bemerkten die Beamten der Lokomotive plötzlich bei dem Ueberweg von Landeshow nach Belgard in einer Entfernung von nur 2 Meilen einen etwa 4jährigen Knaben auf dem Geleise stehen. Er wollte augenscheinlich den Zug in aller Gemütsruhe an sich heranankommen lassen. Der Lokomotivführer Barnemann mußte die äußersten Mittel, wie Gegenstand und Bremse anzuwenden, um den Zug zum Halten zu bringen. Der Knabe war wie versteinert und mußte erst von

dem Geleise fortgeführt werden. Eine Warnung für alle Eltern, die auf dem Geleise in der Nähe von Eisenbahnstrecken arbeiten, ihre Kinder nicht unbeaufsichtigt zu lassen.

**Jassen.** Durch einen Bullen getötet. — Im Nachbardorf Reubütte ereignete sich ein bedauerlicher Unfall, der den Tod eines Hütelungens zur Folge hatte. Der Knabe Lemte befand sich mit zwei Hunden bei einer Kuhherde, unter der sich ein sonst ruhiger Jungbulle befand. Als der Junge sich mit den Hunden beschäftigte, wurde der Bulle unruhig und nahm schließlich den Jungen an, der sich seiner nicht wehren konnte. Der Bulle stieß den Jungen um und bearbeitete ihn dann mit den Hörnern, bis er schwerverletzt liegen blieb. Als der Junge später aufgefunden wurde, war er bereits tot.

**Kolberg.** Vielversprechend. — Die als vermisst gemeldeten 8 bzw. 10 Jahre alten Knaben Hejse sind von der Kriminalpolizei im Dorfe Garrin aufgegriffen und dem elterlichen Hause zugeführt worden. Aus Angst vor Strafe sind sie entflohen und haben versucht, in Dörfern des Kreises sich als Gänsehirtin zu verdingen! Ein älterer Bruder gewährte ihnen Unterkunft, schickte sie aber, als er den Sachverhalt in der Zeitung las, sofort nach Hause. Die Jungen hätten wohl noch weiter zu vagabundieren versucht, wenn sie unterwegs nicht von der Polizei geschnappt worden wären.

**Sellin.** Leichenfund am Strande. — Mittwoch vormittag wurde am Strande zwischen Sellin und Baabe eine männliche Leiche aufgefunden, die als die des in Sellin als Badegast weilenden Kaufmanns Hoffmann erkannt wurde. Ob ein Unglücksfall oder Selbstmord oder ein Verbrechen vorliegt, ließ sich bis zur Stunde noch nicht feststellen. Die Ermittlungen sind im Gange.

**Plathe.** Unstimmigkeiten zwischen Bürgermeister und Stadtverordnetenversammlung. — In Plathe bestehen seit längerer Zeit Unstimmigkeiten zwischen dem Bürgermeister und der Stadtverordnetenversammlung, die bereits vor einem Jahr zu einem einstimmigen Mißtrauensvotum der Stadtverordnetenversammlung gegen den Bürgermeister führten. Seit dieser Zeit nimmt der Bürgermeister nicht mehr an den Sitzungen der Stadtverordneten teil. Die Sitzung der Stadtverordneten vom 13. Juli wurde vor Durchberatung der Tagesordnung geschlossen, weil der Bürgermeister die Beschlüsse der Stadtverordnetenversammlung, die sich auf die Kontrolle der städtischen Verwaltung bezogen, nicht ausgeführt hatte. Nachdem bereits zwei Beschwerden über den Bürgermeister an die Regierung gerichtet wurden, wird man die Entscheidung der Regierung abwarten müssen.

**Belgard.** In der Nähe der Samenbarre, Körlinerstraße, ereignete sich Mittwoch abend ein schweres Motorradunfall. Der Verletzte, Versicherungsagent Schöff von hier, Luisenstraße 21, wurde in bewußtlosem Zustande neben seinem vollständig zertrümmerten Motorrad aufgefunden und sofort in das städtische Krankenhaus geschafft. Als Verletzung wurde ein schwerer Schädelbruch festgestellt, so daß an dem Aufkommen des Verletzten gezweifelt wird. Nach den polizeilichen Ermittlungen ist der Unfall auf Gabelbruch in voller Fahrt zurückzuführen.

**Bärwalde.** Einbrechern fielen die im hiesigen Pfarrhause aufbewahrten wertvollen Abendmahlsgesetze der Kirche in die Hände. Außerdem stahlen sie einen beträchtlichen Posten Versicherungsmarken, die Kollektormasse, einen Mantel und ein Fahrrad.

**Stargard.** Ein wildgewordener Bulle gab in der Hindenburgstraße eine „Gast-Vorstellung“. Er hatte es auf einen Radfahrer abgesehen. Im kritischen Moment sprang dieser noch vom Rad und nahm Reißaus. Da erfaßte der Bulle auch schon das Rad und zerbrach es kurz und klein. Dan gelang es, das Tier zu bändigen.

**Beynick.** 85. Geburtstag. — Am 30. Juli feierte der Kriegsveteran August Schwandt (1866, 1870-71) seinen 85. Geburtstag. Generalfeldmarschall von Hindenburg, der mit ihm in der Schlacht bei Königsrath verwundet wurde, überreichte seinem ehemaligen Kameraden zu seinem Festtage sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift. Die Ortsgruppenführung des Stahlhelms, dem Herr Schwandt als Ehrenmitglied angehört, überreichte das Bild mit dem Wunsch, daß diesem edlen deutschen Manne noch viele Lebensjahre in froher Gesundheit beschieden sein mögen.

## Standesamt.

Am 1. August 1926 hatte Stolp 42 960 Einwohner. Im Monat Juli sind 72 Kinder geboren und zwar 40 Knaben, 32 Mädchen, darunter 5 uneheliche, 4 Totgeburten. Gestorben sind 47 Personen, 27 männliche, 20 weibliche. Eheschließungen fanden 27 statt.

Sterbefälle vom 31. Juli bis 6. August.

Schneidergefelle Wilhelm Voll aus Horst, Kr. Stolp, 19 J. alt; Rentnempfangen Jacob Tesmer, 84 J. alt; Rentnempfangerin Pauline Karas geb. Lübeck, 67 J. alt; Schmiedemeister Robert Jordan, 56 J. alt; Siegfried Denz, Sohn des Arbeiter Emil Denz, 6 Monat. alt; Berchel Kaufmann Marie Schröder geb. Uderz, 38 J. alt; Ingrid Schönberg, Tochter des Straßenbahnkassiers Wilhelm Schönberg aus Berlin, 1 J. alt; Erwin Ender, Sohn des Bernsteinbrechlers Ernst Ender, 1 J. alt; Lehrer i. A. Theodor Rahlke, 84 J. alt; Berufsschuldirektor Paul Bülow, 67 J. alt; Günter Trapp, Sohn des Tischlers Erich Trapp, 1 J. alt; Automechaniker Julius Jungkants, 27 J. alt; Händler Hermann Papensub, 61 J. alt.

## Sport und Spiel.

**Die Wettkämpfe zur Hindenburgfeier in Stolp.** Zu den Wettkämpfen der Hindenburgfeier am 15. August haben sich bis jetzt 217 Wettkämpfer zu allen 4 Abteilungen gemeldet. Es sind daher unbedingt Vorläufe notwendig; diese werden am Sonntag vormittag von 6 Uhr morgens ab abgehalten. Es wird aber darauf Rücksicht genommen, daß die mit der Bahn später eintreffenden Vereine zu einem späteren Zeitpunkt an die Reihe kommen. Erwünscht ist auf alle Fälle, daß sich die Wettkämpfer sofort nach ihrer Ankunft in Stolp zur Kampfbahn begeben. Wie aus verschiedenen Zuschriften zu entnehmen ist, herrscht Zweifel über den Begriff „Sportkleidung“. Es ist damit gemeint, daß die Vereinsmitglieder in der bei ihnen üblichen Kleidung den Aufmarsch in der Kampfbahn mitmachen sollen. Es ist daher durchaus gestattet, daß Turner in langen weißen oder vereinsweise auch in langen grauen Turnhosen und mit Turnhemd antreten können. Dagegen ist eine Straßenkleidung, auch wenn sie einheitlich ist, nicht zulässig. Auch die Fahnenträger und Fahnenbegleiter müssen in dieser Tracht antreten.

Dr. Pelzer kommt nach Stolp. Es dürfte noch nicht allgemein bekannt sein, daß am 15. August neben den Hindenburgkämpfen gleichzeitig der Verbandskampf Süddeutschlands gegen Baltensverband stattfindet, wobei Dr. Pelzer im Auftrage des Baltensverbandes starten wird. Diese Kämpfe werden in die bisher für die Hindenburgkämpfe festgesetzte Reihenfolge eingeschoben. Bei dem Verbandskampf werden von jedem Verband je zwei Mann zu den einzelnen Wettkämpfen abgeordnet.

## Letzte Meldungen.

**Die Wirrnis in Magdeburg.** Magdeburg, 6. August. Der Magdeburger „General-Anzeiger“ meldet, daß Schröder heute, Freitag nachmittag, vor dem Oberstaatsanwalt den Widerruf seines Geständnisses zum zweiten Male zu Protokoll gegeben habe. Der Haftbefehl gegen die Braut Schröders war bis heute abend vom Landgericht nicht erlassen worden. Die Höhe ist immer noch nur als Polizeigefangene in Haft.

In der Magdeburger Affäre wird weiter gemeldet, daß nunmehr auch die Demokraten die Einsetzung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses befristeten. Für die Einsetzung des Ausschusses sind beim preussischen Ministerpräsidenten nunmehr Sozialdemokraten, Kommunisten und Demokraten eingetreten. — In Magdeburg schweben zurzeit acht (!!) verschiedene Disziplinarverfahren.

**Gegen Ratifizierung des französischen Schuldenabkommens.**

Paris, 6. August. Wie Havas aus den Wandelgängen der Kammer berichtet, macht sich bei fast allen Fraktionen ein Widerstand gegen die sofortige Beratung der Frage der Ratifizierung der Schuldenregelungsabkommen mit London und Washington bemerkbar, besonders lebhaft bei der Fraktion der republikanisch-demokratischen Vereinigung, die heute nachmittag zu dieser Frage Stellung genommen hat und sich gegen die Ratifizierung des Abkommens Verenger-Mellon ausgesprochen. Nur mit bestimmten Vorbehalten konnten die Mitglieder für die Ratifizierung stimmen, doch hielten sie es für wünschenswert, daß die Frage erst nach den Ferien vor das Parlament gebracht werde. Im übrigen glaubt „Liberte“, heute abend bereits andeuten zu können, daß über die Frage der Opportunität einer Debatte über die Ratifizierung der Schuldenabkommen auch innerhalb des Kabinetts die Meinungen auseinandergehen, daß man aber hoffe, bis morgen zum Ministerrat eine Einigung hergestellt zu haben.

**Frankfurter auf Deutschlands Kosten!** Paris, 6. August. Die Havas-Agentur gibt in einer heute nachmittag der französischen Presse zugestellten Aufsehen erregenden Information zu, daß Verhandlungen über die Stützung der französischen Währung durch den Verkauf deutscher Eisenbahn- und Industrie-Obligationen schweben. Der Havas zufolge liegt die Zustimmung aller Alliierten und auch des General-Agenten seit einigen Tagen vor. Die Besprechungen mit Deutschland seien von dritter Seite aufgenommen worden.

**Cholera in China.** Shanghai 6. August. Laut nichtamtlichen Schätzungen sollen täglich 1000 Chinesen infolge Choleraerkrankungen und infolge der sehr großen Hitze sterben. Heute wurde mit 102 Grad Fahrenheit (ca. 44 Grad Celsius) die höchste Temperatur seit 30 Jahren gemessen. Wenige Ausländer sind von den Erkrankungen betroffen.

## Handelsnachrichten.

### Warenmarkt.

**Mittagsbörse.** (Amtlich.) Getreide und Olsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 268—271 (am 5. 8.: 271—274). Roggen Märk. 185—190 (185—190). Sommergerste — (190—205). Inländische Futtergerste — (—). Wintergerste 161—169 (162—170). Hafer Märk. 191—202 (193—203). Mais loco Berlin 176—183 (176—183). Weizenmehl 38,50—40,25 (38,50 bis 40,50). Roggenmehl 27,00—28,50 (27,00—28,50). Weizenkleie 10,25—10,50 (10,25—10,50). Roggenkleie 11,10—11,40 (11,10—11,40). Raps 335—340 (335—340). Leinfaat — (—). Viktoriaerbsen 33—37 (33—37). Kleine Speiseerbsen 27,00—31,00 (27—31). Futtererbsen 20—24 (20—24). Peluschken 27,00—28,50 (27,00—28,50). Ackerbohnen 23—26 (23—26). Wicken 32—35 (32,00—35,00). Lupinen blaue 15,50—17,50 (15,50—17,50). gelbe 20,00—21,50 (20,00—21,50). Seradella — (—). neue — (—). Rapskuchen 14,40—14,60 (14,40—14,80). Leinkuchen 19,00—19,30 (19,00—19,30). Trockenschmelz 10,80—11,10 (10,80—11,10). Sojaölrot 20,20—20,30 (20,40—20,60). Sojamelasse 30-70 — (—). Kartoesselflocken 23,50 bis 23,90 (23,70—24,00).

**Berliner Frühmarkt vom 6. August.** Weizen: Sept. 269,50, Oktober 269,50—273. Tendenz matter. Roggen: September 204, Oktober 260—209. Tendenz matter. Hafer, gut 218—226, mittel 212—217, Gerste, gut 230—238, Futterweizen 305—310, gelber Platanais 175—180, Laubenerbsen 345—350, Wicken 340—350, Roggenkleie 115—120, Weizenkleie 108—114, Wintergerste, gut 184—194. Tendenz ruhig.

### Berliner Butternotierung.

Amtliche Preisfestsetzung der Berliner Butternotierungskommission, mitgeteilt vom Verkaufverband Norddeutscher Molkereien, Berlin C. 25. Die Preise gelten im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Fracht und Gebinde gehen zu Lasten des Käufers.

Berlin, 5. August. 1. Qualität 1,73, 2. Qualität 1,53, abfallende 1,33. Tendenz fest.

**Stettiner Getreidebörse vom 6. August.** Für 1000 kg waggongefrei Stettin. Roggen inkl. 191—192, Weizen inkl. 275, Hafer alter 203, Wintergerste inkl. 167.

Prima  
**Oberschl. Steinkohlen**  
**Niederl. Briketts**  
**Oberschl. Hüttenkoks**  
ab Lager und frei Haus in jeder gewünschten Menge sofort lieferbar.  
**Wilhelm Moldenhauer**  
Hofstentorstr. 23 und Triftstr. 41. Fernruf 153.



## Ämtliche Bekanntmachungen.

### Betr. Preistreiberverordnung.

Durch Gesetz vom 19. Juli 1926 sind aufgehoben worden:

1. Die Preistreiberverordnung.
2. Die Verordnung gegen verbotene Ausfuhr lebenswichtiger Gegenstände.
3. Die Verordnung über Notstandsversorgung.
4. Die Verordnung über Preisprüfungsstellen.

Von der Verordnung über Handelsbeschränkungen sind auch die restlichen Bestimmungen aufgehoben worden. Hiermit sind alle Verordnungen über Preisschilder und Preisverzeichnisse außer Kraft getreten.

Stolp, den 5. August 1926.

Die Polizeiverwaltung.

Der diesjährige Grasschnitt des neu meliorierten sogenannten Evermoors in der Waldlage soll unter der Bedingung verpachtet werden, daß ein Grasschnitt sofort, ein Zweiter im Herbst zu erfolgen hat.

Hierzu ist Termin auf

Dienstag, den 10. August d. Js. nachmittags 4 Uhr anberaumt.

Treffpunkt 1/4 Uhr Waldlage.

Stolp, den 6. August 1926.

Der Magistrat.

Am Donnerstag, den 12. d. Mts. soll in Stolp eine Musikaufführung der vereinigten Kapellen des 4. Infanterieregiments und des 5. Reiterregiments stattfinden. Das hiesige Reiterregiment muß hierzu 150 Militärmusiker am 11. und 12. August in Stolp Unterkunft gewähren, die zum allergrößten Teil in Privatquartieren gegeben werden kann. Ich bitte deshalb alle Bürger der Stadt Stolp, die bereit und instande sind, Quartiere zur Verfügung zu stellen, sie umgehend in der Hauptverwaltung, Rathaus Zimmer 35, anzumelden.

Stolp, den 7. August 1926.

Der Oberbürgermeister.

## Tanzschule F. Harke

Kolberg

Am Mittwoch, den 11. August 1926, eröffne ich in Stolp einen

### Tanz-Kursus

für Schüler und Schülerinnen höherer Lehranstalten. Wöchentlich zweimal, je 2 Stunden, nachm. 5—7 Uhr (Kursuspreis 20 Reichsmark). Abends 8—10 Uhr für Erwachsene. Kursuspreis 25 Reichsmark. Sämtliche alten und neuen Tänze werden gelehrt.

### Anstands-Lehre

Jeder Kursus findet im Schützenhaus statt. (Anmeldungen bei Beginn des Kursus bei mir). Um rege Beteiligung bittet höflichst

F. Harke, Tanzlehrer u. Ballettmeister, Kolberg, Brunnenstraße 7.

## Schüttesalz

zum Bespritzen der Kulturen gegen Schütte hat abzugeben.

Forstamt Stolp der Landwirtschaftskammer Stolp, Wilhelmstraße 9 III. Telephon 625.

Vom 1. August ab

sind die Sprechstunden in unserer Zahnpraxis von 9—1 und 2—4 Uhr.

Reichsverband Deutscher Dentisten Kreisgruppe Stolp.

## Blickschikanlagen

nach den ministeriellen Bestimmungen  
:: führt in 20jähriger Praxis aus ::

Carl Menkel, Stolp

Grünerweg 2 am Friedrichsplatz

Telephon 78

## Wichtig für jeden Haushalt!

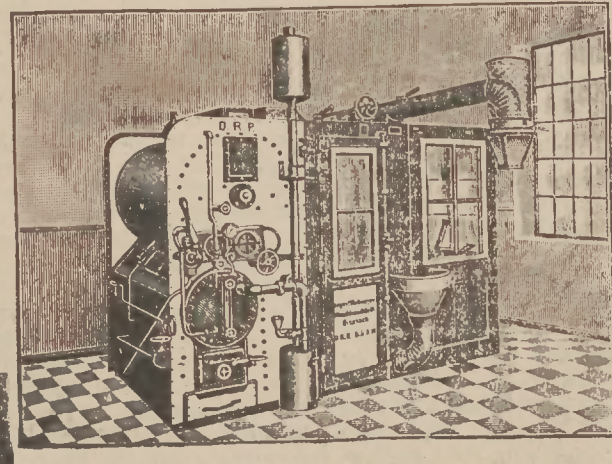
Um vielen Wünschen meiner Kunden nachzukommen, habe ich in meinen erweiterten Geschäftsräumen eine

## Dampf-Bettfedern-Reinigungs- u.

## Desinfektions-Anlage mit elektr. Betrieb

neu eingerichtet.

Das Neueste auf dem Gebiete der Betten-Reinigung D. R. P.



Modernste Maschine Pommerns

Die Bettfedern werden in meiner Anlage nicht nur gereinigt und durch heiße Dämpfe, welche die Federn durchströmen, vollständig desinfiziert — also alle Krankheitsstoffe, Motten, Milben usw. zerstört — sondern auch von den schweren Abfallteilen, wie kahle Stiele Stoppeln, usw. befreit, welche bekanntlich die Betten schwer machen. Dazu kommt eine weitere Neuerung, die verbesserte Kühlkammer-Anlage, in der die Federn nochmals bewegt und durch Zuführung von Frischluft vollkommen abgekühlt und neubelebt werden.

Gereinigt wird im Beisein der Kundschaft!

Die Betten werden auf Wunsch kostenfrei abgeholt und am selben Tage wieder zurückgebracht. Reinigungstage sind zunächst Dienstag und Freitag jeder Woche. Der Preis für die Reinigung beträgt nur 25 Pfg. pro Pfd. Federn, also ein Oberbett (6 Pfd.) nur 1,50 Mt.

## Ernst Brandecker

(Bürger-Kaufhaus)

Kirchplatz 12.

Fernsprecher 222.

## Einer sagt's dem Andern

Zwei Achtzigjährige!



Bulgare:  
Ich esse immer  
Yoghurt.

West-  
europäer:  
Ich leide  
nicht.

Dr. Axelrod's Yoghurt ist der beste. — Aertzlich empfohlen. Reinigt den Körper und verhütet Stoffwechsel-Krankheiten.

Fragen Sie Ihren Arzt!

Zu beziehen durch die Verkaufsstellen der

## MOLKEREI STOLP.

Maschinen-  
Zylinder-  
Motoren-  
Zentrifugen-  
Auto-  
Leder-

Maschinen-  
Wagen-  
Leder-  
Huf-

## Ia. Treibriemen

2-teilige Holzriemenscheiben

J. de Veer, Stolp, Langestr. 13.

Fernspr. 892.

Gegr. 1862.

## Oele Fette

## Börsen-Interessenten

erhalten unsere wöchentlichen Börsenberichte auf Wunsch gratis regelmäßig zugesandt.

v. Bischoffshausen & Co., Bantgeschäft  
Berlin S. W. 68, Friedrichstraße 207.

## Zwangs- Versteigerung.

Am Dienstag, den 10. August d. Js. Vorm. 11 1/2 Uhr werde ich in Lupow folgende Gegenstände als:

1 Badeeinrichtung,  
1 Fahrrad, eine Partie Stiefel, Schuhe, Pantoffeln, Zeugstoffe u. a. m. öffentlich meistbietend gegen sofort Barzahlung versteigern. Treffpunkt bei Herrn Gastwirt Wille.

Stolp, den 6. August 1926.  
Haseney,  
Ober-Gerichtsvollzieher.

## Deputatknacht

mit eigenen Hofgängern zum 1. 10. gesucht.

Dom. Trample (Pom.)

Käse billiger!

9 Pfd. Tafelkäse M. 3.40  
9 „ Holst. Edamer Form 2 Köpfe „ 4.40  
9 „ Holst. Eilf. Form „ 4.40  
9 „ Holländ. 20% Fett „ 6.40  
ab hier, geg. Nachn. Porto 1.—  
Ich gar. f. erstkl. schnittfeste Ware. C. Heinze, Hambg. 21. Hofweg Nr. 217.

Ia. Bohnermasse in bekannter Güte empfiehlt J. de Veer, Langestr. 13.

F. W. Feiges Buchdruckerei Stolp i. Pom. Fernruf 18 Präsidentenstr. 49

Anfertigung von Drucksachen aller Art

in schwarz und farbig.



**Arbeiten im August.**

Im August reichen sich das alte und das neue Erntejahr die Hand. Noch sind die Vorbereitungs- und Pflegearbeiten für den diesjährigen Anbau nicht ganz zu Ende gekommen, die Ernte ist im Gang und doch beginnen im August schon die Maßnahmen für das neue Jahr des Landwirts.

Im Obstgarten herrscht noch am ausschließlichen die Erntezeit. Es gilt vor allem den rechten Zeitpunkt für die Ernte zu erfassen. Sommerorten von Äpfeln und Birnen werden eine Woche vor der Vollreife abgenommen, damit sie saftig werden. Durch Lagerung an einem kühlen und luftigen Ort verhindert man, daß sie breiig werden. Beim Abnehmen darf Sommer- und Winterobst nicht verwechselt werden. Die Winterorten sind jetzt erst zur Hälfte ausgebildet. Daher kann man ihrem Wachstum noch nachhelfen durch durchdringendes Gießen mit flüssigem Dünger. Bei weichfleischigen Sorten mit üppiger Belaubung muß man jedoch hierbei besondere Vorsicht walten lassen, da sie gegen Ueberdüngung besonders empfindlich sind. — An Pflegearbeit verlangt der Obstgarten jetzt das Beste in junger Triebe an Spaltieren. Wo das rechtzeitige Entspitzen der krautigen Jungtriebe an Formobstbäumen versäumt worden ist, werden die zu weit fortgeschrittenen Triebe auf zwei Handbreit Länge über einen Messerrücken abgebrochen.

Im Blumengarten werden von den Blumenzwiebeln die Lilien in gut gedüngte Pflanzlöcher gesetzt und Kaiserkronen und Schneeglöckchen an sonnigen Stellen eingepflanzt; auch sie müssen ein genügendes Nährstoffkapital verrotteten Düngers mitbekommen. Weiterhin wird im Hinblick auf den Blütenknospenanfang fürs neue Jahr den meisten Blütensträußern wie Flieder, Azalien, Rhododendron, Schneeball und Magnolien zur Anregung des Blütenanlaufes eine einseitige Phosphorsäuredüngung verabfolgt. Hortensien erhalten sie erst im September. Diese Reizdüngung erstreckt sich über zwei Wochen.

Im Gemüsegarten sind noch einige Ausjaaten möglich wie Zeltower Möbchen, Kerbelrüben, Salat und Spinat. Der angezeigte warme Herbst bietet genügende Entwicklungsaussichten, wenn der Boden noch genügend Nährkraft besitzt; wo sie fehlt, kann durch leichtlösliche Kunstdüngemittel oder durch flüssige Düngung nachgeholfen werden. Auf ärmeren Böden und in Lagen, wo Stalldünger knapp und teuer ist, wird sich noch eine Lupineneisatz zur Gründüngung empfehlen. Im wärmeren Klima und in geschützten Lagen werden im August auch Ausjaaten zur Ueberwinterung vorgenommen. Kommen sie gut durch den Winter, so haben sie im Frühjahr einen nennenswerten Entwicklungsvorsprung. Sehr wesentlich ist hierfür die Wahl der geeigneten Sorte. Gepflanzt werden im August noch Endivien und anderer Salat, Grünkohl (Krauskohl, Winterkohl), Perlzwiebeln und Kohlrabi. Die letzten verholzen jetzt fast nie mehr. Augustspinat wird groß ohne zu schießen.

Der Geflügelhof tritt in die Periode der Mauser. Mauserndes Geflügel hat wegen des starken Nahrungsverbrauchs zur Neubildung des Federfleides keine Kraft übrig. Die Leertätigkeit hört daher bald auf. Zum Ersatz der Kräfte ist eine kräftige Fütterung erforderlich; vor allem soll das Futter phosphorreicheren Kalk enthalten. Daher ist Fischmehl jetzt ein ratsames Zutat; ebenfalls Knochenmehl oder fein zerkleinerte Eierschalen. Wegen des mangelnden Federfleides muß das Geflügel, besonders bei kalter Witterung, trockene und zugluftfreie Unterschlupfräume zur Verfügung haben. — Der August ist die beliebteste Zeit zum Einlegen von Eiern zum Winterbedarf. Fast alle Verfahren beruhen darauf, daß man die Poren der Eischale schließt, um das Einströmen von säuernden Pilzen zu verhüten. Die Schale eines jeden Eis ist mit solchen Sporen behaftet; um sie schon abzutöten, kommt jedes Ei vor dem Einlegen eine Sekunde in kochendes Wasser. Zum Einlegen eignen sich am besten Steintöpfe oder Tonnen, in denen die Eier mit einer Garantlösung oder mit 10 prozentiger Wasserglaslösung übergossen werden. Es wird auch das Bestreichen der Eier mit Vaseline empfohlen. — Gänse und Truthühner gehören jetzt auf die Stoppweide. Tauben dürfen in der Mauser nicht mehr brüten.

Für den Imker bedeutet das allgemeine Ernten am ihn herum Trauer; denn es schwinden damit gar manche Trachtmöglichkeiten. Dadurch tritt ein merklicher Wandel im Bienenleben ein. Der Schwarmtrieb ist bereits geschwunden. Nun schwinden auch der Drohnentrieb, dann der Bauntrieb und schließlich der Bruttrieb. Der Bruttrieb sollte bis in den September rege erhalten werden aus Sorge um den Volksreichtum im nächsten Jahr. Denn ein Bienenleben dauert nur acht Monate; die im August ausgekommenen Bienen sterben im April ab. Junge Flugbienen können jedoch erst Mitte Mai in genügender Zahl ausgekommen sein. Wir müssen also bis in den September hinein den Bruttrieb wach halten. Wo es jetzt an Trachtmöglichkeiten aus Ceradella, Weißflee, Wiesenblumen, Fenchel, Buchweizen oder Heide fehlt, muß im August mit der spekulativen Herbstfütterung begonnen werden. Man gibt abends dünnflüssigen Honig oder ¼ Bitter Zucker.

**Der Grünschnitt des Obstes.**

In der Regel wird nur der Winterschnitt der Spaltiere geübt. Die rechtzeitige Pflege im Sommer während des Wachstums wird leider noch gar zu oft vernachlässigt. Doch der Grünschnitt ist unerlässlich. Er arbeitet dem Winterschnitt gut vor. Er besteht in dreierlei: Dem Abkneifen der weichen, noch krautigen Triebspitzen im Mai und Juni, dem Abbrechen der oberen Teile schon verholzter Triebe im Juli und August und in dem Wegschneiden einzelner Triebe, ja ganzer Zweige im Laufe des Sommers.

Man sehe sich einmal einen Trieb an, wie ihn die unbeflügelte Natur im Sommer hervorbringt. Die oberen Triebe eines Zweiges sind kräftiger als die unteren. Dadurch wird das Holz unregelmäßig gebil-

det. Aber nur bei regelmäßig ausgebildetem Fruchtholz kann man Höchsterten erwarten. Es ist daher Aufgabe des denkenden Obstzüchters, die in der Natur fehlende Gleichmäßigkeit durch seinen kunstgerechten Eingriff herbeizuführen.

Zum Entspitzen ist es jetzt zu spät; es muß im Vorommer vorgenommen werden. Der oberste Trieb, der Haupttrieb, der den Zweig verlängern und die Form bilden soll, bleibt unberührt. Denn nur dadurch behält er sein notwendiges Uebergewicht über die anderen Triebe. Den folgenden Trieben, die fast ebenso kräftig treiben, die aber nach unserem Plane kurz bleiben sollen, werden an der Spitze abgekneiffen, sobald sie etwa 12 Zentimeter lang geworden sind und vier wohlausgebildete Blätter mit ebensovielen Augen in den Blattwinkeln tragen. Die Folge davon ist, daß die weiter unten folgenden und schwächer angelegten Triebe mehr Saft abbekommen und nun kräftiger treiben. Auf diese Weise werden an einem langen Leitast die Seitentriebe fortschreitend zu gleichmäßiger Entwicklung gebracht. Macht der Haupttrieb neue Seitentriebe, so werden auch diese zur gegebenen Zeit in der gleichen Weise entspitzt.



Das Brechen der schon verholzten Triebe im Juli und August ist die zweite Art des Sommerschnitts. Sie wird mehr bei den älteren Formobstbäumen angewandt. Besonders bei Birnbäumen ist das Brechen angebracht. Es geschieht in der Weise, daß die verholzten Triebe über dem 5. oder 6. Blatt durch einen kräftigen Ruck übers Messer abgebrochen werden. Man soll sie nicht schneiden! Es wird auf diese Weise verhütet, daß die nutzlosen Triebspitzen die Kraft aufnehmen, die nun den unteren Knospen zugute kommt. Sie erhalten auch mehr Licht und Luft und sind besser für die Arbeit im kommenden Frühjahr vorbereitet. Dem Winterschnitt ist so gut vorgearbeitet.



Die dritte Form, der eigentliche Grünschnitt, besteht im Wegschneiden einzelner Triebe, ja ganzer Zweige mitten im Sommer. Er ist am Plage, wenn im Laufe des Sommers einzelne Teile der Büsche zu dicht werden, so daß sich hier Holz und Knospen nicht richtig ausbilden können. Es können nun Luft und Sonne auf die übrigen Teile besser einwirken. Doch ist bei dieser Methode Vorsicht geboten: man darf nicht zuviel auf einmal wegnehmen, weil sonst die Triebkraft nicht zur Ruhe kommt und die Triebe leicht zu weich in den Winter kommen und durch den Frost gefährdet werden.

Alle vorstehend geschilderten Verfahren finden nur in der regelrechten Formobstbaumzucht Anwendung. Hochstämme, Halbstämme und Büsche läßt man wachsen und beschränkt ihre Behandlung auf den Winterschnitt.

**Düngung der Cinerarien.**

Die Cinerarie ist eine schön und reich blühende, krautige Topfpflanze, die neuerdings als Ersatz für Azalien empfohlen wird. Für Azalien geht alljährlich viel Geld ins Ausland, das der heimischen Gärtnerei erhalten werden könnte. Zwar wurde die heute bei uns vor allen beliebte Cinerarienart auch im Ausland gezüchtet, und zwar auf dem Schloßgut Au bei Wädenswil in der Schweiz. Aber wir haben bereits

deutsche Nachzuchten, die sich mit den Schweizer Stammzuchten vergleichen lassen.

Von wesentlicher Bedeutung für das Gelingen der Cinerarienzucht ist die Düngung. Die Cinerarie ist ein arger Düngerfresser. Nur bei guter und zweckentsprechender Düngung erzielt man üppige und schön blühende Pflanzen. Max Löbner, der Leiter der gärtnerischen Versuchsanstalt in Bonn a. Rhein, ein erfahrener Cinerarienzüchter, empfiehlt die folgende Volldüngung: Auf ein Kubikmeter Cinerarienerde 2 Kilo Beunafalpete, 3 Kilo Superphosphat und 1 Kilo 40 prozentiges Kalisalz. Nach dem Durchwurzeln wird statt mit Wasser mit verdünnter Abtrittjauche gegossen. Gibt man keine Volldüngung, sondern nur eine einseitige Stickstoffdüngung, so erreicht man zwar eine üppige Blattentwicklung, aber die Blüte verzögert sich.

**Fußringe.**

Ein Hauptfehler der ländlichen Geflügelhaltung ist die Ueberalterung der Bestände. Die Hühner werden zu lange gehalten. Alte Hühner sind nicht mehr leistungsfähig; sie geben keine Kente, sondern fressen eine Kente auf. Eine genaue Alterskontrolle ist daher von großer Bedeutung für den Nutzen der Hühnerhaltung.



Zur Alterskontrolle dienen die Fußringe. Man kann sich dazu der spiralförmigen Fußringe aus Celluloid bedienen, die in verschiedenen Farben geliefert werden. Für jeden Jahrgang wählt man eine andere Farbe und hat so ein sicheres Unterscheidungsmerkmal. Besonders in der Tauben- und Hühnerzucht sind solche Ringe zu empfehlen. Bei fünf Farben, die entweder am rechten oder am linken Bein angebracht werden, kann man zehn Jahrgänge unterscheiden. Das genügt.

In der Leistungszüchtung mit Fallennesterkontrolle kommt es nicht nur auf das Erkennen des Jahrgangs an, sondern auf das einzelne Tier. Diese Kennzeichnung erfordert Fußringe mit Nummern. Sie werden aus Metall gefertigt und sind so eingerichtet, daß ein einmal angelegter Ring nicht wieder entfernt werden kann. Dadurch sind Verluste und „Schiebung“ sehr erschwert.

**Salzgurken.**

Die Herstellung der Salzgurken ist heute meist noch vom Zufall in großem Maße abhängig. Wie bei der Obstweinebereitung verläßt man sich auf das allgemeine Vorhandensein der Gärungserreger in der Luft, während es doch vernunftgemäß wäre, die besonders geeigneten Gärungserreger zuzusetzen, um einen guten und sicheren Verlauf der Gärung herbeizuführen. Dazu ist größere Klarheit über die Gärungsvorgänge im Gurkensaft erforderlich.

Diesen Prozeß hat Dr. Aberhold in Proskau näher untersucht. Er stellte fest, daß dabei das Bacterium Güntheri und das Bacterium coli beteiligt sind. Das Bacterium Güntheri, welches das Säuerwerden der Milch bewirkt und also in saurer Milch reichlich vorhanden ist, verleiht den Gurken Haltbarkeit und einen angenehmen Geschmack, während das Bacterium coli ihnen verderblich wird. Die Güte der Salzgurken hängt also davon ab, daß das Bacterium Güntheri die Oberhand über das Bacterium coli erhält. Diese Erkenntnis läßt sich in der Praxis verwerten, indem die Entwicklung des Bacterium Güntheri künstlich gefördert wird, und zwar durch Zusatz von saurer Milch und von Traubenzucker, nicht dem gewöhnlichen Rübenzucker, beim Einmachen der Gurken.

**Gartenbauausstellung in Dresden.**

Zwei Ausstellungen von Weltruf finden zurzeit in Dresden statt: die internationale Kunstausstellung und die große Gartenbauausstellung. Die Leitung dieser Jubiläumsschau hat es sich zur Pflicht gemacht, ein einheitliches Ganzes in dieser Ausstellung zu schaffen; alles ist nach einheitlichem, wohlüberdachten Plan hergerichtet, so daß ein großes, eindrucksvolles Bild entstand. Die wirtschaftlichen, kulturellen, technischen und künstlerischen Leistungen des deutschen Gartenbaus sind hier vereinigt.

Die wissenschaftlichen Grundlagen des Gartenbaus, insbesondere die Züchtungsmethode, sind durch den Botanischen Garten bearbeitet worden. Aus der vorjährigen Siedlungsausstellung sind die Wohnhausbauten stehen geblieben und bilden die Mittelpunkt für neuzeitliche Hausgartenanlagen. Wertvolle Anregungen geben die Gartenhöfe; sie zeigen, wie man die lichtarmen Höfe zwischen großstädtischen Mietshäusern mit dunklem Grün beleben und gesund gestalten kann.

Der Schädlingsbekämpfung und dem Pflanzenschutzdienst ist in den Ausstellungshallen ein breites Feld eingeräumt. Besonderes Interesse verdient dabei die Vogelwachtel, die unsere wertvollen Helfer aus der Vogelwelt in ausgefärbten Exemplaren zeigt.

Etwas ganz Neues wird für die meisten Besucher die Süßmoßbereitung sein, ein Verfahren, das von der Gärtnerlehranstalt in einem besonderen Ausstellungsraum erläutert wird und dazu dienen soll, unsere wertvollen Fruchtsäfte ohne Zucker zu konservieren. Es ist für unser Volk viel gesünder, die Natursäfte zu trinken, als die heute meist hergestellten Fruchtwine. Der Vorteil der Süßmoße ist die Erhaltung der wertvollen Vitamine und die billigere Herstellung ohne Zuckerzusatz.



## Mehr Marktbeobachtung!

Seit Jahren haben wir es in diesen Spalten nicht an Anregungen zur aufmerksameren Beschäftigung mit den Fragen des Marktes für landwirtschaftliche Erzeugnisse fehlen lassen. Wir haben den Markt in seinen beiden Funktionen betrachtet: als Ort der Preisbildung und als Organisation des Warenaustauschs. Das ist in einer Zeit gedrückter Preise und mangelhaften Ab Absatzes für landwirtschaftliche Erzeugnisse ein erstes und dringendes Gebot. Angesichts der unwirksamen Zollpolitik beginnt die allgemeine Aufmerksamkeit sich mehr den Problemen des Marktes zuzuwenden. Der bekannte Agrarpolitiker, Privatdozent Dr. R. Ritter, hat diesen Fragen in seinem eben veröffentlichten Vortrage über „Absatz und Standardisierung landwirtschaftlicher Produkte“ eine geschlossene und eindrucksvolle Beweisführung gewidmet. Er mahnt zur entschiedeneren Einstellung der landwirtschaftlichen Erzeugung auf den Markt.

Den beherrschenden Einfluß des Marktes macht Ritter an den folgenden Beispielen einleuchtend: Die Forderung, daß wir Deutschen der ausländischen Ware nicht nachlaufen sollen, kann nur bei solchen Produkten Aussicht auf Erfolg haben, bei denen das Inland dieselben Qualitäten zu liefern vermag wie das Ausland; sonst ist es hoffnungslos. Denn die jetzt festzustellende Bevorzugung der Auslandsware hat ja tiefere Ursachen. Wenn beispielsweise der Städter bei seiner geringen körperlichen Bewegung ein starkes Bedürfnis nach Obst hat, will er Ware haben, die gut aussieht und die er mit Appetit verzehren kann. Hat er die Wahl zwischen gut verpackten, süßen Apfelsinen einerseits, deutschen Äpfeln in schlechter Aufmachung oder gar mit Druckstellen andererseits, so zieht er die ausländische Ware vor. Das Bedürfnis entscheidet beim Kauf. Der Landwirt macht es ja ebenso. Wer Bindergarn für seine Nähmaschine kauft, läßt sich kein Papiergarn deutscher Fabrikation anschauen, sondern verlangt Garn, das nicht reißt. Der Landwirt kauft in diesem Fall die ausländische Ware, weil sie durch eine entsprechende deutsche Qualität nicht ersetzt werden kann. Sollte das Inland es eines Tages fertig bringen, die Auslandsware vollwertig zu ersetzen, dann wäre es unverantwortlich, das deutsche Erzeugnis nicht zu bevorzugen. Wer einen Motorpflug kaufen will, wird einen ausländischen Motorpflug einem deutschen vorziehen, wenn beide von gleicher Qualität sind, der erste aber nur die Hälfte wie der deutsche kostet. Auch bei der Wahl unter inländischen Erzeugnissen entscheidet der Käufer. Die Art und Qualität der Ware bestimmt den Käufer und entscheidet darüber, ob eingeführt wird oder nicht. Das sehen wir bei allen Waren; das gilt auch bei den Agrarerzeugnissen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß der Begriff „geringere Qualität“ im weitesten Sinne des Wortes aufzufassen ist, immer vom Standpunkt des Käufers beurteilt. Denn dieser ist für die Beurteilung der Qualität maßgebend. Die Qualität eines Angebotes von 10 Tonnen Weizen, der im einzelnen nach sachverständigem Urteil des Landwirts prima prima sein kann, ist vom Standpunkt einer Großmühle schlecht, wenn diese 10 Tonnen sich auf 5 verschiedene Sorten verteilen; denn das erschwert die Vermahlung. Die Qualität von Speisefarbkügelchen ist schlecht, wenn darunter auch nur einige faule oder solche mit beschädigter Haut sind; von Tomaten, wenn sie nicht sauber nach der Größe gewaschen sind; von frischen Eiern, wenn sie in feuchtes Stroh verpackt werden und einem beim Öffnen der Kiste ein dumpfiger Geruch in die Nase steigt; von feinsten Tafeläpfeln, wenn man sie in alten Zementtonnen verpackt; von Butterpackungen für den Detailverkauf, wenn die Butter nicht in bestes Pergamentpapier eingewickelt ist und infolgedessen Geruch annimmt; von Erdbeeren, wenn man sie zu spät pflückt, so daß sie am Bestimmungsort in unansehnlichem Zustand eintreffen.

Die angeführten Beispiele lassen ohne Mühe erkennen, wo hier der Hebel zum Besseren angebracht werden muß.

## Betriebsgröße und Düngung.

In dem Untersuchungsbericht für Landwirtschaft des Enquete-Ausschusses haben Erörterungen über die Steigerung der landwirtschaftlichen Produktivität stattgefunden. Es wurde die Verhältnismäßigkeit der Erträge in den einzelnen Gegenden Deutschlands hervorgehoben. Dr. Baade glaubte an Hand der Hektarerträge im Kartoffelbau eine Ueberlegenheit der bäuerlichen Betriebe nachzuweisen zu können. Es ist jedoch noch nicht über allen Zweifel erhaben, ob die statistischen Unterlagen zuverlässig genug sind, um sichere Schlüsse zuzulassen.

Auch im Kunstdüngerverbrauch bestehen gegenwärtig große Unterschiede. Der Kaliverbrauch betrug im Durchschnitt auf das ganze Deutsche Reich berechnet 15 Kilo Reinkali je Hektar. In einzelnen Gegenden steigt der Reinkaliverbrauch jedoch fast auf das Dreifache dieser Zahl, nämlich auf 40 Kilo je Hektar. Von 1913 bis 1921 hat der Verbrauch namentlich in den Gebieten der Kleinbetriebe zugenommen, während die Gebiete der Großbetriebe auf ihren alten Verbrauchsziffern stehen blieben. Die stärksten Zunahmen weisen Württemberg und Bayern auf. Ganz gewaltig gestiegen ist der Stickstoffverbrauch; die Verteilung ist ähnlich wie beim Kali.

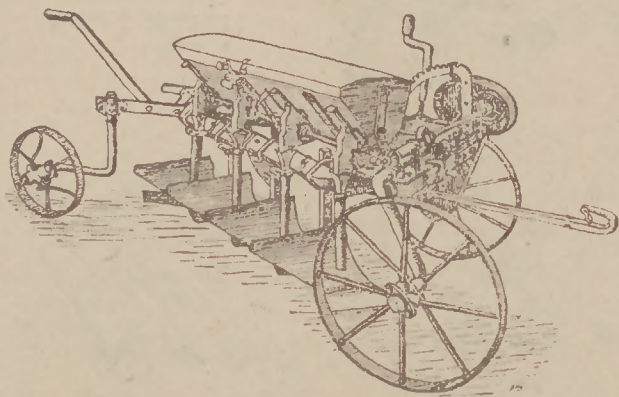
Professor Lang betonte die Abhängigkeit der Düngung vom Feldsystem. Die wissenschaftliche Forschung läßt in dieser Beziehung noch viel zu wünschen übrig. Professor Lang hat die Verhältnisse des Kunstdüngerverbrauchs unterlucht bei einer Dreifelderwirtschaft im Taunus (Kartoffeln, Roggen, Hafer), bei einer Feldgras-Wirtschaft in Schleswig-Holstein und bei einer gut geleiteten Fruchtwechselwirtschaft. Die Dreifelderwirtschaft hat einen Raubbau in der Ausnutzung des Bodens und des Nährstoffentzugs ergeben, da nicht genug Kunstdünger zugeführt wurde. Die Feldgraswirtschaft hat eine zu starke Zufuhr von Phosphorsäure und Kali und eine ungenügende Zufuhr von Stickstoff. Die

Fruchtwechselwirtschaft ergab zu große Zufuhr von Phosphorsäure, eine angemessene Verwendung von Kali und ein starkes Minus an Stickstoff. Das sind nur Stichproben, die nicht verallgemeinert werden dürfen, aber sie zeigen doch, daß zur Prüfung des Nährstoffhaushalts die Düngungsstärke in Zusammenhang mit dem Bodennutzungssystem gebracht werden muß. Der Enquete-Ausschuß muß diese Verhältnisse nachzuprüfen versuchen, forderte Professor Lang, um zeigen zu können, wie zur Rationalisierung des Betriebes zu kommen ist.

Es dürfen bei diesen Beurteilungen natürlich nicht die klimatischen und die Bodenverhältnisse außer acht gelassen werden. Ferner spielt die Verkehrslage der Landgüter eine große Rolle. Und schließlich kommt auch hier, wie überall in der Wirtschaft, worauf Herr von Dewitz im Enquete-Ausschuß aufmerksam machte, entscheidend die Persönlichkeit des landwirtschaftlichen Unternehmers in Betracht. Von seiner Bildung und von seiner Umsicht und Tatkraft wird die Produktivität des Betriebes entscheidend beeinflusst. Alles, was zur besseren Bildung und zur Erhaltung seiner Entscheidungsfreiheit beiträgt, bessert das produktive Ergebnis seiner Arbeit.

## Schälbrill.

Die so außerordentlich nützliche Schälkultur wird noch so oft vernachlässigt, weil zurzeit der Ernte Arbeitskräfte und Gespanne bis zum äußersten beschäftigt sind. Man sieht den Nutzen der Schälkultur wohl ein, sieht sich aber außer Stande, ihn sich zu verschaffen. Daher müssen alle neuen Geräte erhöhte Aufmerksamkeit auf sich ziehen, die eine Ersparnis an Arbeit und Gespannen bei der Schälkultur in Aussicht stellen.



Bisher hat man das Hauptaugenmerk vor allem darauf gerichtet, die Geräte zur Schälkultur so zu bauen, daß sie eine hohe Leistungsfähigkeit aufweisen. Es kommt beim Stoppelstutzen ja nicht so sehr auf sorgfältige, saubere Arbeit an, da kleine Verletzungen durch eine nachfolgende Schlepp- oder Eggenarbeit wieder gut gemacht werden können. Hauptsache ist, daß die Arbeit räumt, daß große Flächen in kürzester Zeit bewältigt werden. Seit wenigen Jahren wird ein neues Gerät zur Schälkultur gebaut, das zwar auch das Erfordernis großer Flächenwirkung beachtet, das aber vorwiegend der Arbeitersparnis dient, es ist der Schälbrill. Wie der Name sagt, dient es zum Schälen der Stoppel und zur gleichzeitigen Einsaat von Stoppelrüben oder zur Gründüngung. Es ist ein Kombinationsgerät im besten Sinne des Wortes. Das Gerät ist ein normaler Schälpflug, dem ein Saatkasten mit Schubrädern aufgesetzt ist. Während die Schare die oberste Bodenschicht ganz flach umlegt, wird das Saatgut gleich in die frische, feuchte Ackerkrume eingebracht. Sie läuft darin natürlich besser auf, als wenn die oberste Bodenschicht erst durch mehrfache Bearbeitung anströmet. Vor allem fällt aber die Ersparnis an Arbeit und Zeit ins Gewicht.

## Nutzen des Untergrundpackens.

Eine bewährte Regel für die Ackerwirtschaft lautet: Der Boden sei unten fest und oben locker. Der Laie nimmt gern an, der Wert des Pflügens beruhe darin, den Boden recht locker zu machen, damit die Pflanzenwurzeln sich ohne Widerstand rasch im Boden verbreiten könnten. Das Irrige dieser Anschauung läßt sich leicht zeigen. Ein Acker, der sich kraft eigener Bodenschwere und durch die Kraft des eindringenden Regenwassers „geseht“ hat, bildet zahlreiche, feine Röhren aus, in denen das Grundwasser durch Kapillarkwirkung sich hochsaugt. Diese Röhren



setzen sich bis an die Oberfläche fort. Werden sie hier nicht durch eine häufigere Oberflächenbearbeitung mittels Egge und Hackmaschine zerstört, dann wird dem Boden viel Wasser durch Verdunstung an der Oberfläche entzogen. Im frisch gepflügten Boden werden die Kapillarröhren in einer breiten Schicht zerstört. Zugleich entstehen Hohlräume. Diese müssen befeuchtet werden. Denn wenn nach der Einsaat die Getreidekörner keimen und Wurzeln schlagen, stockt das Wachstum, sobald die Wurzeln in einen solchen Luftraum hineingehen. Setzt sich dann der Boden, so werden die haarfeinen Würzeln abgerissen. Aber auch die Keimung wird im lockeren Erdreich verlangsamt, weil die Zufuhr des Keimwassers unterbrochen ist. Es ist eine der Aufgaben des Walzens, den frisch umgebrochenen Boden wieder zu festigen. Es muß jedoch so leicht nach dem Walzen geggt werden; denn

sonst treten die Wasserverluste infolge Verdunstung ein, da im gewalzten Boden die Bodentröhrchen bis an die Oberfläche heraus sich bilden.

Diese Doppelarbeit des Walzens mit nachfolgender Egge kann man sich ersparen durch die Anwendung des Untergrundpackers. Es sitzen hierbei in etwa 15 Zentimeter Abstand schmale, scharfkantige Ringe von 1/2 Meter Durchmesser auf einer Welle. Sie drücken bei der Arbeit in der Tiefe den Boden seitlich zusammen, während die Oberfläche locker bleibt. Die Wirkung des Packers ist stärker als die der Walze, die ihren stärksten Druck an der Bodenoberfläche ausübt, während der Packer in die Tiefe greift. Durch ihn erhält der Boden in wenigen Tagen seinen Schluss wieder, wohingegen das natürliche Senken des Bodens nach dem Pflügen mehrere Wochen in Anspruch nimmt. Der Nachteil des Packers besteht in seinem großen Kraftbedarf. Man muß drei Pferde vorspannen. Er leistet gute, aber nicht billige Arbeit. Im gepackten Boden liegt die Saat nicht unregelmäßig tief, sondern auf einem gleichbleibenden Horizont in unmittelbarer Reichweite des Bodenwassers. Oben auf liegt aber eine lockere Bodenschicht, welche die Wasserverdunstung hintanhält. Ist noch unter Zuhilfenahme der Druckrolle gesät worden, so läuft die Saat gleichmäßig und kräftiger auf und bildet ein stärkeres Wurzelnetz — ein gewiß nicht zu unterschätzender Vorzug!

## Beihilfen

### für Landarbeiterwohnungen.

Gegenüber phantastischen, privaten Schätzungen ist unlängst amtlich festgestellt worden, daß immer noch 148 600 ausländische Arbeiter im Jahre 1925 in der deutschen Landwirtschaft beschäftigt waren. Das ist bei der gegenwärtigen Arbeitslosigkeit in Deutschland eine noch etwas beunruhigende Zahl; die Plätze der Ausländer sollten deutsche Arbeiter einnehmen. Da es sich um einen saisonmäßigen Zusatzbedarf, wenigstens teilweise, handelt, stößt dieser Ertrag auf Schwierigkeiten, die schwer zu beheben sein werden. Hinzu kommt, daß die Unterbringung der fremden Landarbeiter, die zum größten Teil ledig sind, billig in einfachen Schütterkasernen erfolgen kann während für deutsche Landarbeiterfamilien tendere Landarbeiterwohnungen nötig sind. An solchen fehlt es vielfach auf dem Lande, woraus sich der Mangel an Landarbeitern häufig erklärt. Die Schaffung geeigneter Wohnungen ist eine der Voraussetzungen für die Lösung der Landarbeiterfrage bei uns.

Es ist daher zu begrüßen, daß im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Regierung vermehrte Mittel zum Bau von Landarbeiterwohnungen zur Verfügung gestellt werden. Das Reich gibt insgesamt 30 Millionen Mark her und die Länder bringen weitere Summen auf. Beabsichtigt ist der Bau von 25 000 Landarbeiterwohnungen, von denen nach Möglichkeit 10 000 noch in diesem Haushaltsjahre erstellt werden sollen. Dadurch sollen vor allem jene ausländischen Arbeiter entbehrlich gemacht werden, die auch im Winter in den deutschen landwirtschaftlichen Betrieben verbleiben.

Freuen stellt zunächst erhöhte Mittel aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge bereit. Der Minister für Volkswirtschaft hat die bisherigen Höchstätze dahin abgeändert, daß bei Werkwohnungen für 1 Quadratmeter Wohnfläche 45 Mark, für 1 Quadratmeter Stallfläche 30 Mark und für 1 Quadratmeter Scheunenfläche 15 Mark, bei Eigenheimen für 1 Quadratmeter Wohnfläche 60 Mark, für 1 Quadratmeter Stallfläche 40 Mark und für 1 Quadratmeter Scheunenfläche 20 Mark anzuwenden sind. Die Erhöhung gilt nur für Bauten, die am 1. April d. J. noch nicht begonnen waren. — Außerdem sind, um die

### Finanzierung von Landarbeiter-Eigenheimen

möglichst zu erleichtern, die bisherigen Bestimmungen dahin abgeändert werden, daß bei Eigenheimbauten, wenn anders die Finanzierung des einzelnen Bauwobens auf unüberwindliche Schwierigkeiten stößt, der Sicherungshypothek des Staates insoweit eine Befreiung bis zu 2000 Mark voranzugehen kann, als diese Belastung des Grundstücks zusammen mit dem Werte der Sicherungshypothek den Betrag von 8000 Mark nicht überschreitet. Die aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge geförderten Werkwohnungen können auch mit deutschstämmigen Rückwandererfamilien besetzt werden.

### Mehlmottenschäden.

Der durch die Mehlmotten jährlich in Deutschland angerichtete Schaden wird auf etwa 10 Prozent der 30 000 Tonnen betragenden Produktion, also 3 Millionen Kilo Mehl geschätzt. Es sind hierbei nicht nur die Frachtschäden, sondern auch die durch Verschmutzung u. s. w. entstehenden Verluste eingerechnet. Die größten Schädigungen sind natürlich in Lagerhäusern, Mühlen usw. zu verzeichnen. Aber auch im Haushalt macht sich die Mehlmotte manchmal unangenehm bemerkbar, besonders da, wo größere Mengen Mehl auf Vorrat oder für größeren Verbrauch eingekauft worden sind. Sofort nach Bemerkbarwerden der ersten Anzeichen empfiehlt es sich, den Mehlvorrat zwecks Abtötung des Ungeziefers mit einem ungefählichen und für die Beschaffenheit des Mehls nicht nachteiligen Desinfektionsmittel, z. B. Areginal, zu behandeln.

### Hauschwamm.

Feuchte Wohnungen sind oft die Ursache von rheumatischen oder sonstigen Erkrankungen. Da sich in feuchten Wänden außerdem leicht Hauschwamm und ähnliche zerstörend wirkende Pilze festsetzen, ist mit der Feuchtigkeit auch eine Gefahr für das Gebäude selbst vorhanden. An der Abstellung der Feuchtigkeitursachen sollten daher Hausbesitzer und Hausbewohner das größte Interesse haben. Weiter ist zur Verhütung des Umsichgreifens von Schwampilzen u. s. w. eine Behandlung der betroffenen Stellen mit Antikonin dringend anzuraten.